

Ländliches Abenteuer

Eine Groteske von Claude Gevel

Autorisierte Uebersetzung von Alice Neumann.

Die Freude am Autofahren nimmt von Tag zu Tag zu und weckt in unseren blasierten Städterherzen wieder die Liebe zur Natur. Frische Luft atmen läßt sich unter folgenden Bedingungen erreichen: 50 Kilometer lang eine staubige Landstraße entlangfahren und den Gestank einer Reihe vor uns laufender Autos genießen! In einer Herberge oder einem Forsthaus eng zusammengepfercht in einer Rauchwolke aus den Zigaretten der Damen und den Pfeifen der Männer — die Pfeife „mächt sich“ sehr ländlich — zu frühstücken, dann den Rückweg auf dem jetzt noch staubigeren Weg anzutreten.

Die Pélissiers, sehr stolz auf ihren neuen Wagen, haben es anders vor. Sie laden ihre Freunde Colédoc zu einer wirklichen Partie über Land ein. Sie wollen im Grünen frühstücken, einen abseits gelegenen Ort wählen und nachmittags zwischen Wäldern und Feldern spazieren gehen. Das so vereinbarte Programm hinderte jedoch die Damen Colédoc und Pélissier nicht, ihre eleganteste Frühjahrs-garderobe anzulegen. Alles war gut abgelaufen. Der Wagen der Pélissiers war munter über endlose Feldwege gelaufen, bis er schließlich einen schrägen Abhang erklimmte und auf einer grasigen Anhöhe hielt, auf der Bäume Schatten spendeten, ohne die Aussicht zu nehmen. Das Frühstück war vorzüglich, ohne widerspenstige Korken, ohne Flecken auf den neuen Kleidern, die Nachmittagsruhe war angenehm. Nun hatte die Stunde des hygienischen und stärkenden Spazierganges geschlagen. M. Pélissier, der etwas Bauch hatte, blieb beim Auto. Das Ehepaar Colédoc und Mme. Pélissier, die auf ihren für Waldwege etwas zu hohen Absätzen tänzelte, streiften durch die Felder . . .

Mit ebenso großer Unwissenheit wie Heftigkeit stritten sie über die Zukunft der Halme, die im Sommer Getreide, Hafer, Luzerne wurden. Disteln taufte sie mit Kohlnamen und Sauerampfer verwechselten sie mit Spinat . . . Eine Landschaft lag vor ihnen, in der gleichgültige Kühe grasten. Mme. Colédoc schloß ängstlich ihren Mantel, der rot gefüttert war. Die Feindschaft der Hörnertiere gegen diese Farbe ist eins der wenigen Dinge, die jedem Städter auf dem Lande einfällt.

Plötzlich wandten die drei Spaziergänger den Kopf. Eine Kuh sprang im Galopp auf sie zu. Das Tier hatte sie bald erreicht und lief brüllend mit gesenkten Hörnern neben ihnen her. Sie liefen so rasch sie konnten, und berechneten im Geiste die Widerstandskraft des Zaunes, der die Wiese begrenzte. Endlich hatten sie diesen Zaun erreicht und hielten sich schon für gerettet, als die Kuh den Zaun übersprang und ihnen nachlief. Das war eine Aufregung! Die Frauen schrieten und wollten sich in das Dickicht retten. M. Colédoc, der zuerst versuchte, dem Tier den Weg zu versperren, lief jetzt selbst so rasch er konnte und schwenkte dabei seinen Spazierstock wie ein in die Flucht geschlagener Matador. Aber die Kuh kümmerte sich weder um ihn noch um seine Gattin, ihre Erbitterung galt nur Mme. Pélissier. Da plötzlich strauchelte Mme. Pélissier, deren Fuß sich im Gestrüpp verwickelt hatte. Sie sank in Ohnmacht. Die Colédocs, starr vor Schreck, sahen, wie die Kuh ihre Hörner gegen den leblosen Körper stieß . . . Mit großem Gestenaufwand und Schreien versuchten sie vergeblich, sie von ihrem Opfer abzulenken. Die Kuh warf ihnen drohende Blicke zu. So entschlossen sie sich, schnellstens Hilfe herbeizuholen. Als sie in Begleitung einiger kräftiger Bauern, die sie einige Kilometer entfernt aufgetrieben hatten, zurückkehrten, sahen sie, wie die Kuh kniend den Mantel der noch immer leblos daliegenden Mme. Pélissier beleckte. Mme. Pélissier trug einen Mantel aus Kalbfell. Die Kuh hatte ihr Kind wiedererkannt!